

---

---

# Stadtwirtschaft im Umbruch – Wiens Beschäftigungssystem unter neuen Rahmenbedingungen

Peter Mayerhofer

---

---

## 1. Zur Entwicklung des Wiener Arbeitsmarktes: Ein Problemaufriss\*

Wiens Beschäftigungssystem steht in den letzten Jahren enormen Herausforderungen gegenüber. Liberalisierungsschritte bei Kapitalverkehr und Niederlassungsbestimmungen ermöglichen es größeren Unternehmen, ihr Standortnetz (auch) international zu optimieren und damit Kosten zu sparen. Die Bindung der Unternehmen an ihren Standort nimmt damit ab, der internationale Standortwettbewerb zwischen Städten und Regionen nimmt zu. Gleichzeitig schreitet auch die kleinräumige Standortkonkurrenz zwischen Kernstadt und Umland fort: Kapitalintensität und Bodenbedarf nehmen im Zuge des technischen Fortschritts in der Sachgütererzeugung und Teilen des Dienstleistungsbereichs (Großhandel, Verkehrswesen) zu, auch konsumorientierte Dienste (Einkaufen, Freizeit etc.) werden bei verbesserten Verkehrsbedingungen vermehrt von Großanbietern am Agglomerationsrand erbracht. All dies geht mit einer Verengung der ökonomischen Basis der Stadt einher: Weil Fortschritte in den Informations- und Kommunikationstechnologien die räumliche Trennung von Unternehmensfunktionen erlauben, wandern nicht mehr ganze Unternehmen, sondern nur noch einzelne betriebliche Funktionen (Produktionsteile, Forschung und Entwicklung, Hauptquartier-, Finanzierungs- oder Distributionsfunktionen) an den jeweils optimalen Standort. Unter diesen Vorzeichen spezialisieren sich Städte auf Aktivitäten, die Vorteile aus der räumlichen Ballung der wirtschaftlichen Akteure ziehen und/oder hoch qualifiziertes Humankapital und ein „innovatives“ Umfeld suchen. Aus dem Standortwettbewerb um arbeitskosten- und flächenintensive Produktionen scheiden Städte in hoch entwickelten Industrieländern dagegen aus.

Während diese Phänomene mit allenfalls graduellen Unterschieden alle großen Städte in Europa betreffen, kommen in Wien spezifische Anpassungsbedarfe aus den großen europäischen Integrationsprozessen der neunziger Jahre hinzu.

- Schmee, J.; Weigl, A., Von der Vollbeschäftigung in die Krise – Der Wiener Arbeitsmarkt seit 1945, in: dies. (Hrsg.), Wiener Wirtschaft 1948-1988 (Frankfurt am Main 1999) 71-96.
- Schöberl, M.; et al., Das Datenverarbeitungssystem des WIFO – Arbeitsmarktanalyse auf Basis von Individualdaten (WABI) (=Manuskript, WIFO, Wien 2005).
- Stiglbauer, A., Job and Worker Flows in Austria, 1978-1998 (=Ph.D. thesis, University of Linz, Linz 2005).
- Theil, H., Statistical Decomposition Analysis and Applications in the Social and Administrative Sciences (Amsterdam 1972).
- United Nations, Economic Survey of Europe (New York 1981).
- Zuckerstätter, J., Konvergenz von Löhnen und Preisen zwischen den mittel- und ost-europäischen Ländern sowie Österreich, in: Wirtschaft und Gesellschaft 30/2 (2004) 197-216.

## Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund der mittelfristigen Verschlechterung der Wiener Arbeitsmarktlage im Vergleich zur Bundesentwicklung untersucht der Beitrag die Entwicklung des Wiener Beschäftigungssystems unter neuen Rahmenbedingungen. Demnach ist Wien keineswegs ein „altes“ Industrie- und Dienstleistungsgebiet, das neuen Herausforderungen aufgrund geringer Flexibilität und Wandlungsfähigkeit nicht gewachsen ist. Im Gegenteil, es wird eine „Stadtwirtschaft in Bewegung“ sichtbar, die sich in dynamischer Restrukturierung an die durch EU-Integration und Globalisierung veränderten Rahmenbedingungen anpasst. So liegt die vergleichsweise geringe Beschäftigungsdynamik in Wien nicht in einem geringen Wirtschaftswachstum, sondern in rasanten Produktivitätsgewinnen begründet. Sie sind angesichts der spezifischen Lage Wiens an der Grenze zu Wettbewerbern mit Kostenvorteilen notwendig, haben aber in einer geringen Beschäftigungsintensität des Wachstums ihre Kehrseite. Grundlage dieser Effizienzgewinne ist ein vergleichsweise massiver Wandlungsprozess auf Unternehmens- und Branchenebene. Er führt in Richtung stärker technologieorientierter und qualifikationsintensiver Aktivitätsfelder und geht mit hohem Arbeitsplatzumschlag, erheblicher Gründungs- wie Stilllegungsaktivität sowie einer beschränkten Nachhaltigkeit neu geschaffener Arbeitsplätze einher. Eine explizit wachstumsorientierte Struktur- und Standortpolitik sowie massive Anstrengungen der Qualifizierungspolitik sollten diesen Strukturwandel begleiten.